

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 10

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS MEGAPHON

Die Jugend und die Politik

Wenn einer schwimmen lernen will, muss er ins Wasser, da hilft alles Sträuben nichts, und einer, der Politik machen will, muss unter die Leute, muss in die Versammlungen hinein, muss sich regen! Er muss eines Tages suchen, die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich zu lenken, z. B. dadurch, dass er etwas beanstandet, irgend etwas, und wenn es nur das verlotterte Spritzenhaus einer Gemeinde wäre. Er muss sehen, wie er sein Licht leuchten lassen kann!

Das wusste ich schon dazumal, als ich, eben erst recht im Besitz meiner Stimmfähigkeit, begann, mich für die öffentlichen Angelegenheiten zu interessieren. Und in jener Zeit hatte ich noch etwas von der rosaroten Brille auf der Nase, die uns die Schule aufgesetzt hatte, und durch die viele von uns lange Zeit das Leben betrachten. Man hatte uns doch gelehrt, wir lebten in der Demokratie, und jeder müsse und dürfe in politischen Sachen mitreden und etwas beitragen! Warum sollte da ein junger Mensch sich nur zurückziehen? Warum nur auf ein gutes Recht verzichten, eine schöne Pflicht vernachlässigen?

Ja, aber auffällig war mir bald, dass meistens eben gerade die Jungen, die Gleichaltrigen, fehlten. An den vielen öffentlichen Versammlungen und den Versammlungen der Partei, in die ich

mich später einschreiben liess, sassen gewöhnlich gesetzkere Herren, zum erheblichen Teil sogar vorwiegend ältere. Was aber soll ein junger Mensch machen inmitten der überwältigenden Klarheit und Vernunft des Alters? Da fühlte ich bald, dass zwar etliche nörgelten und Dinge beanstandeten, dass aber – ich nichts zu beanstanden hatte! Da hiess es, sittsam zu werden wie ein Lamm. Und wenn ich mich doch einmal zum Wort meldete, etwas unsicher und halb verschüchtert, so bereute ich es nachher gewöhnlich, denn ich hörte, wie die andern – mir ganz Bekannte und Befreundete – mit den Füßen scharren, mit den Fingern auf dem Tische tippten. Es gab ihnen offenbar auf die Nerven, dass ich etwas sagte, sie empfanden es als unschicklich. Wenn bei uns drei dasselbe sagten, so ist es wahrhaftig nicht dasselbe! Wenn es ein Bonze sagt, ist es gut, wenn es ein werdender Bonze sagt, erwägt man es, sagt es aber ein neuer, frisch Hereingeschneider, dann schweigt alles wie eine Mauer, ist der Hereingeschneite erst noch jung, dann schüttelt man missbilligend den Kopf!

Wenn wir uns ehrlich fragen, sind wir nicht selber so? Wenn ein Jüngerer, ein noch Jüngerer spricht, empfinden wir es nicht auch sehr leicht unangenehm? Schwer nimmt der Ältere vom Jüngeren etwas an.

CIGARES WEBER

WER WEBER RAUCHT, RAUCHT GUT



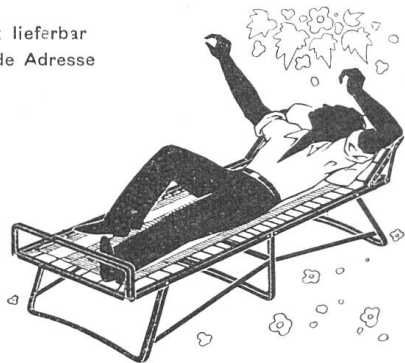
WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN

Herrlicher Schlaf

Klipp – klapp: das starke, gefederte Stellbett steht bereit zum Liegestündchen im Garten, auf der Veranda, dem Balkon.

Klappbar, Kopfstütze beliebig zu stellen, wetterfest mit Läufer bespannt, in Rot, Blau, Grün Fr. 40.–

Sofort lieferbar
an jede Adresse



SUTER-STREHLER SÖHNE & CO

Zürich Ausstellungstrasse 36 Telefon 33.616

Dass das Fehlen der Jugend in der Politik allerdings auch den Ältern Sorge macht, bewies mir der Ausspruch eines bejahrten Herrn an einem Parteitag, der mich lächelnd fragte, indem er über all die ergrauten Häupter deutete: «Wer wird die Politik machen in unserm Lande, wenn die alten Leute gestorben sind? Andererseits ist die Idee, um wirklich aktive Politik zu treiben, müsse man über allen Sturm und Drang hinaus sein, gewissermassen das Leben schon mehr nur noch aus der Ferne betrachten, bei uns landläufig geworden. Das erfuhr ich jüngst, als ich mitansehen konnte, wie eine Kreispartei erfolglos einen neuen Präsidenten suchte. Als wirklich ein tüchtiger, mitten im Schaffen stehender Mann gefunden war, lehnte er ab mit der Begründung, er sei zu jung! Derweil zählt der Mann so ungefähr 42 Jahre! Heiliger Sebastian, wo sind wir? Das Alter überlegt, die Jugend handelt, das letztere fehlt uns doch mehr als das erstere!

Es hat natürlich auch meinerseits nicht an Versuchen gefehlt, junge Freunde zur Mitarbeit am politischen Leben zu werben. Was erhielt ich für Antworten? Einer erklärte mir: «Ich muss in den Fussballklub! Übrigens bin ich im Angestelltenverein, und dort haben wir einen Sekretär, der alles macht.» Ein anderer, jung Verheirateter, sagte, er müsse sich um seine Frau sorgen. Ich riet ihm, die Sorge nicht zu weit zu treiben. Ein dritter, mit dem ich eine Zeitlang die Tanzböden des linken und rechten Seufers abgeschleift hatte, meinte, er wolle sich weiterhin dieser Beschäftigung widmen und Forschungen beim andern Geschlecht anstellen. Ich sagte ihm aber doch, dass es, um das Leben in seiner Ganzheit zu erleben, auch notwendig sei, die Bewegungen und Umwälzungen in der Gesellschaft mitzumachen. Ein vierter endlich fluchte über das Parteibonzentum. Er hatte in einer Versammlung einmal eine gute Anregung gemacht, die aber von den Bonzen sauber unter den Tisch gewischt wurde, um ein halbes Jahr später als deren eigenes Geistesprodukt wieder hervorgeholt zu werden. Das habe ihn vertäubt. Ich suchte ihn zu beschwichtigen und die

Isa Tricot

Superba

Kennen Sie das Hochgefühl,
das eine weiche, geschmeidig anliegende Unterkleidung vermittelt?

Tragen Sie **Isa Superba** und Sie erleben den Genuß der freien, ungehinderten Bewegung

Fabrikanten: Jos. Sallmann & Cie. — Amriswil

BRUNNER-PROPAGANDA

Sache in einem freundlichen Licht erscheinen zu lassen, aber er war nicht zu besänftigen.

* * *

« Warum kommen Sie nicht zu uns, zur Bauernpartei ? » fragte mich vor Jahren ein Landwirt aus einem Nachbardorf. « Ihre Interessen werden doch bei uns am besten vertreten ! » Die Tatsache, dass ich Gärtner bin, hatte ihn zu dieser Anrenmpelung veranlasst.

« Interessen ? » fragte ich, « sind Sie nur wegen Ihren Interessen in der Partei ? »

« Warum sollte ich sonst darin sein ? »

Warum sollte er sonst darin sein ? Käme gar nicht in Frage ! Solche Aussprüche hörte ich viele im Verlauf der Zeit, und sie bewirkten, dass die rosarote Brille immer weiter von meiner Nase herunterrutschte. Es sind ja nicht mehr die Meinungen und Ideen wie zu Gottfried Kellers Zeiten, um die man sich heute streitet, sondern vorwiegenderweise die Interessen. Es brauchen keineswegs lediglich persönliche Interessen zu sein, es sind meistens Standesinteressen, Gruppeninteressen, Interessen einer Berufsklasse. Besonders augenscheinlich sind die, wenn man sieht, wie in ein und derselben Familie ein Sohn bei den Sozialdemokraten, ein anderer bei den Demokraten, der Vater endlich behäbig bei den Freisinnigen sitzt. So etwas kommt nicht vor bei Leuten, die sich das staatliche Leben von einer Grundlage aus denken, sondern nur mehr bei solchen, die in die Partei gehen, damit ihr Lohn nicht gekürzt werde bzw. damit sie weniger Lohn zahlen müssen usw. Hier merkt man oft wenig mehr von Gedanken an das allgemeine Wohl. Ich könnte auch sofort zum wenigsten soviel Geschäftsleute aufzählen, wie ich Finger an einer Hand habe, die einst, als sie noch Arbeiter waren, zu den Scharfmachern der Linken gehörten, und heute im Brustton der Überzeugung für die Freisinnigen oder Liberalen werben. Sie haben, sobald es ihnen gelungen war, von der Klasse der unselbständig Erwerbenden in die Klasse der Selbständigen zu dringen, von der Linken auf die Rechte hinübergewechselt, und wenn es etwas geben würde, das noch weiter



Z 203

Das Haarergraut, wenn das Pigment, das sich im Innern des Haarschafte befindet und dem Haarschäfte verleiht, zu schwinden anfängt. Gegen dieses Ergrauen kann daher nur dann wirksam angekämpft werden, wenn dem Innern des Haarschafte das Pigment wieder zugeführt wird. Inecto Rapid Insulax löst die Frage auf wunderbare Weise. Diese auf wissenschaftlicher Basis aufgebaute Haarfarbe gibt dem grauen Haar seine ursprüngliche Haarfarbe wieder. Ein mit Inecto Rapid Insulax gefärbtes Haar eignet sich vorzüglich für die Dauerwellenbehandlung. Alle Damen, die sich des Inecto Rapid Insulax bedienen, stellen sich die Vorteile fest - deshalb zählen auch die Anhängerinnen dieser neuen Verfahren schon nach Millionen in der ganzen Welt. Erhältlich in allen besseren Parfümerien und Coiffeuren.

INECTO RAPID INSULAX

FABRIKANT: JEAN LÉON PIRAUD, FRAUENFELD

Corpulent?

Nehmen Sie
Fucabohnen aus der Apotheke.

Die gute Küche



J. Gfeller-Rindlisbacher ^A _G

B E R N

BÄRENPLATZ

B A S E L

EISENGASSE

Z U R I C H

LÖWENPLATZ

Restauration zu jeder Tageszeit

nach rechts als die genannten Parteien stünde – diese Leute würden es heute sein! Warum sollten sie nicht, hä? Die Dinge liegen doch verflucht einfach. Meinen viele wenigstens!

Dass es in unserm Land an geistigem und ideenmässigem Impulse mangelt, beweist auch die Tatsache, dass die Gewalthaufen unserer Parteien sich seit vielen Jahren in fast gleicher Stärke gegenüberstehen. Es sind so weniger mehr Parteien als Stände! Die Karren der Politik sind auf diese Weise festgefahren, weiss Gott, wie wir herauskommen!

Ich habe mir von jeher vorgenommen, nicht ständisch zu denken. Eines Tages vertrat ich eine Sache, die Staatsangestellte anging, lediglich darum, weil ich von der Richtigkeit der Sache überzeugt war. Als Geschäftsmann musste ich da sehr bald von Kollegen hören: «Aber, was machen Sie auch? Das sind ja nicht unsere Leute, die helfen uns auch nicht! Wozu für jene sich einsetzen? Wir haben anderes zu verfechten!» Ein andermal liess ich in einer grösseren Tageszeitung einen Artikel erscheinen, von dem ich wusste, dass er bei den Gewaltigen meiner Wirtschaftsgruppe, der ich angehöre, nicht eitel Freude auslösen würde, weil er in verschiedener Hinsicht von deren Tendenzen abwich. Was geschah? Die Herren, die ihn lasen, machten zwar nicht Krach mit mir – diesen Gefallen taten sie mir nicht! – aber sie lächelten nur, wenn sie mich sahen. Das hiess so ungefähr: «Junger Mann, du hast ja ganz gute Ideen, aber weisst du, das verstehst du noch nicht recht! Übrigens musst du parieren!» Aber es liegt mir fern, immer zu «parieren» (sich zu fügen)! Entschieden Anstoss habe ich z. B. auch genommen, als ich sah, wie viele Angehörige meines Standes (des Mittelstandes) einfach eines Tages von einer bürgerlichen Partei zur andern übergingen, nicht etwa, weil sie die Überzeugung gewechselt hatten, sondern weil sie hofften, in der andern Partei wirkungsvollere Standespolitik treiben und eigene, scharfe Leute in die Behörden drängen zu können. Eine Hoffnung, die sich übrigens in ganz unbefriedigender Weise

NEUE SPANNKRAFT

durch ozonreiche Waldluftbäder, natürliche und künstliche Höhensonne, Wasseranwendungen, Massage, Elektrizität und Nahrungsenergie.
Bitte verlangen Sie kostenlos unsere Aufklärungsschriften 18 eg

KURANSTALT
Sennrüttli 900m hoch
DEGERSHEIM
F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

erfüllte. Solche Machenschaften verstehe ich nicht, obwohl ich selber schon lang aktiv in einem Wirtschaftsverband mitarbeite und die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Verbände nicht leugnen kann. Aber reine Wirtschafts- und Standesvertreter in den Behörden – das ist ein dunkler Punkt! Und die Partei nur als Mittel zum Zwecke der Erreichung von Sonderinteressen benutzen zu wollen – der Punkt ist noch dunkler!

Not täte uns vor allem, uns endlich darauf zu besinnen, ob die kommende Gesellschaftsform auf liberaler oder sozialistischer Grundlage, oder einer andern Grundlage stehen soll. Wir müssen darüber nachdenken, ob die Familie weiterhin die Zelle des Staates sein soll oder nicht. Wir müssen wissen, welche Sittlichkeit künftighin die Grundlage sein muss. Aber wir wissen nichts! Um eine neue Zeit zu schaffen, braucht es vor allem eines festen weltanschaulichen und religiösen Grundes. Wir müssten also vor allem darauf hinarbeiten, aus der innern Zerfahrenheit und Unsicherheit herauszukommen!

Nun gehe aber einmal einer hin zu den Parteimächtigen mit der Anregung, durch Diskussionsabende usw. über obige Themata Klärung zu versuchen und ein neues Programm zu entwickeln! Was für Antworten bekäme er? Nun, einer würde sagen: « Ei, ei, was denken Sie auch? Wir treiben Realpolitik, keine Theorie! » Ein anderer: « Wo wollen Sie hinaus? Leiden Sie an Grössenwahn? » Ein dritter aber würde – ein Jasskartenspiel holen!

* * *

Wie weit die Verwirtschaftlichung der Politik bei uns geht, kann man am besten studieren, wenn man sich vergegenwärtigt, wie viele Sekretäre z. B. in den Kantonsräten sitzen, Sekretäre des Angestelltenkartells, des Gewerbeverbandes, des Polizeimännervereins, der Haus- und Grundeigentümergenossenschaft usw. Der Blick dieser Leute ist gebunden an den Zweck, den sie erreichen wollen, und dieser Zweck heisst: Unter allen Umständen die Interessen der Gruppe zu verfechten, von der man sein Salär bezieht. Wenn ein Sekretär von Kleinhändlern den Auftrag von seinen Brot-

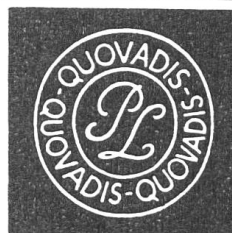
*Vorzüglich bewährte
klanghart-gelatinierte*

**SCHREIB-
MASCHINEN
PAPIERE**

*mit Typen schonender
milder Oberfläche*

LANDQUART
Extra Strong

WASSERZEICHENBILDER



SCHWEIZER-FABRIKAT

Grisson Mills

ESPERANTO
DURCHSCHLAG-PAPIER



Wie Sie aber gschlanket händ!

Ich trinke jede Morge es Glas „BIRMO“, das macht eim wieder jung, schlank und frisch!

Birmo, Birmenstorfer - Bitterwasser



BIRMO, das bekannte Mittel gegen Verstopfung
erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

Empfehlenswerte Institute

Erziehungsheim „Ruotzig“ Flüelen

Kleines, familiär geführtes Heim für **Erziehungshilfe u. Heilerziehung**. Eingehendster Einzelunterricht. **Wald- und Freiluftschule** der Primar- und Sekundarstufe. **Sehr geeignet auch für Ferienkinder**. Zeitgemässe Berechnungen. Prospekte.

Dr. J. Schweizer

Schwefelbad Schinznach

bei Brugg (Schweiz) Linie Basel-Zürich-Genf. Stärkste radioaktive warme Schwefel-Quelle Europas

Kurhaus I. Ranges

Pension von Fr. 12.50 an

Pension Habsburg

(Neubau 1929)

Spitalabteilung

(mit Kinderstation)

Pensionspreis Fr. 11.—

1. Rheumat. Affektionen in allen Formen. 2. Chronische Knochen-, Gelenk- und Drüsenkrankheiten, Fisteln, Eiterungen, Ulkera cruris. 3. Chronische Katarhe der Atmungsorgane, Asthma bronchiale. 4. Hautkrankheiten (Ekzem, Psoriasis, Akne, Furunkulosis etc.) 5. Leberstoffwechselstörungen und Diabetes, Arteriosclerose. 6. Kinderkrankheiten: Exsudative Diathese, Skrophulose, schwächlich-anämische Konstitution. 7. Rekonvaleszenz. Diätküche, Röntgen, Diathermie etc., Schwedische Massage und Gymnastik, Heliotherapie, Laboratorien.

Prospekte durch die Direktion.

Erziehung zur **Lebenstüchtigkeit** bietet das voralpine

Knaben-Institut Dr. Schmidt
Rosenberg über **ST. GALLEN** (Schweiz)

Herrliche, gesunde Höhenlandschaft. Matura. Handelsdiplom. Alle Sports. Einziges Schweiz. Institut mit staatlichen Sprachkursen. **Spezialabteilung für Jüngere.** Prospekte!

Nach dem Tode meiner guten Mutter erhoffte ich an der Seite einer verständigen Lebensgefährtin das ersehnte Glück zu finden und wurde sehr schwer enttäuscht. — Nun habe ich diese unwürdigen Fesseln gelöst und bin wieder frei. — Wer will jetzt als

geliebte Frau

in mein ideales Heim einziehen? Ich bin schlanke Sportnatur, in sehr geachteter **Staatsstellung** mit hohem Einkommen, Vermögen, eigener, komplett eingerichteter Villa und Auto. Offerten von nur gebildeten kultivierten Damen im Alter von 20–35 Jahren, denen Treue und Zusammengehörigkeit mehr bedeuten als Tanz und Abwechslung, werden prompt beantwortet durch Chiffre H. des Schweizer-Spiegels.

herren bekäme, eine Verordnung zu erwirken, wonach ein hausierendes Spezialeauto zwar durch die Strassen fahren, aber nirgendwo anhalten dürfe — wer weiss, vielleicht würde er es tun! Nach einer Versammlung — in vorgeschrittener Nachtstunde — hörte ich einen Sekretär sagen: «Ich treibe meine Politik berufsmässig — und auch aus Überzeugung ...» Das «auch» klang ziemlich schwach und seltsam, und wer Ohren zu hören hatte, hörte es auch. Ohne Zweifel könnte jener Mann ebensogut auch Sekretär eines genau entgegengesetzten Verbandes sein. Solche Leute haben sehr oft nur noch beschränkten Sinn fürs Ganze, für die ganze Gemeinschaft. Der Sinn der Demokratie wäre es aber, nur Männer in die Behörden zu wählen, die das Ganze im Auge behalten, und wenn man das will, so muss man Männer wählen, die frei und unabhängig sind, die weder von Partei- noch Interessengruppen Lohn beziehen. Gewiss müssen auch solche Männer sich auf ihre Wähler besinnen, aber sie sind nicht die Diener ihrer Wähler!

H. Lutz.

Die Hebung des Milchverbrauchs

Angeregt durch den Milchfilmvortrag der Schweizerischen Milchkommission in Basel möchte ich im Folgenden einen Vorschlag zur Hebung des Milchverbrauchs in der Schweiz begründen:

Milch ist unser hochwertigstes Nahrungsgetränk, und sie wäre ein ideales, wenn ihr Wohlgeschmack den Nährqualitäten gleichkäme. Verschweigen wir es nicht: Die überragend grosse Mehrzahl der Erwachsenen liebt die reine, namentlich die gekochte Milch aus Geschmacksgründen nicht und trinkt daher keine solche. Ich glaube darum, dass alle Anstrengungen, den Verbrauch in dieser Form bei den Erwachsenen wesentlich zu steigern, erfolglos bleiben werden. Glücklicherweise ist aber bei uns schon längst diejenige Form allgemein beliebt, in welcher das Trinken von Milch zum geschmacklichen Genuss werden kann, der Schweizer Milchkaffee. Dieser bildet ja täglich mindestens einmal den Bestandteil einer Mahlzeit unseres Volkes. Sollen wir also

noch mehr Kaffee trinken, um den Milchverbrauch zu heben? Nein, aber bessern Kaffee, denn die Frage des höhern Milchverbrauchs in der Schweiz ist die Frage des guten Kaffeegetränks.

Was aber ist guter Kaffee? Das ist unsern Massen schwer begreiflich zu machen, denn ich wage zu behaupten, die Schweiz, wenigstens die Deutschschweiz, sei das Land des minderwertigen Kaffeegetränks. Jahrelang in verschiedenen Teilen der Schweiz wohnend, habe ich längst und überall festgestellt: in den Familien, auch in den «besten», in den Restaurants, in den gewöhnlichen Hotels und leider auch in den alkoholfreien Betrieben ist guter Kaffee die Ausnahme. Sehr viele Leute erkennen sofort, ob ein Wein, eine Schokolade, eine Zigarre, ein Parfum gut ist oder nicht, aber was guter Kaffee ist wissen sie nicht, und deswegen wird bei uns allgemein kein guter Kaffee gekocht.

Der Hauptfehler nun unseres Milchkaffees ist der viel zu dünne schwarze Kaffee. Kommt zu solchem Kaffee Milch, so gibt's jenes weissliche Gemisch, das der Hauptsache nach aus Wasser besteht. Solchem Gebräu fehlt natürlich der herrlich duftende Vollgeschmack des richtigen Milchkaffees, in welchem jener unsympathische Gout der gekochten Milch und der an sich bittere des starken Schwarzkaffees sich so glücklich aufheben zugunsten einer völlig neuen Geschmacksart. Daraus ergibt sich: wir müssen den Schwarzkaffee möglichst stark machen und ihn nicht mit Wasser wie bisher, sondern mit Milch verdünnen. So hergestellter Milchkaffee – z. B. $\frac{1}{4}$ der Zweidezitasse schwarz (aus 5–6 Gramm Pulver), $\frac{3}{4}$ Milch, und doch das Ganze braun etwa wie Brotkruste – würde pro Tasse mindestens den doppelten Milchkonsum bedeuten gegen bisher. Erst wenn wir einen Milchkaffee solcher Art trinken, wissen wir, welche eigenartige und nahrhafte Mahlzeit unser so billiger «Kaffee complet» ist, und wie erst zu solchem Kaffee Brot mit Käse,

Nur keine grosse Wäsche nach den

Ferien,

sonst geht deren ganzer Nutzen dahin. Fort mit der aufgehäuften schmutzigen Wäsche an die

WASCHANSTALT ZÜRICH A.G.
ZÜRICH-WOLLISHOFEN
TEL. 54.200




Warum wir in der Lage sind die billigsten Prämien zu bieten, wird auch für Sie kein Rätsel mehr sein, nachdem Sie sich an Hand unseres ausführlichen Geschäftsberichtes von unserer sparsamen und umsichtigen Geschäftsführung überzeugt haben. Verlangen Sie bitte unsern Geschäftsbericht.

Schweizerischer Lebens-Versicherungs-Verein Basel

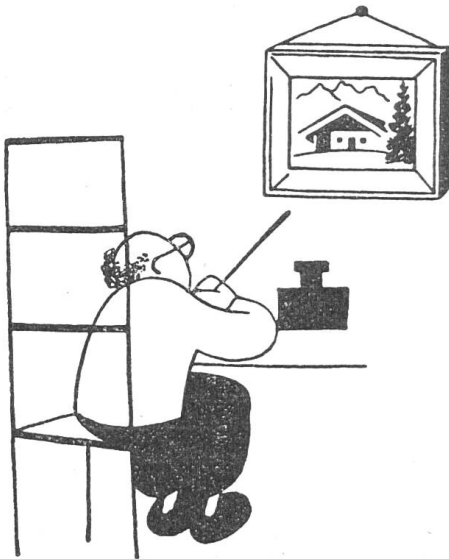
auf Gegenseitigkeit, gegründet 1876

OPAL

mild und fein



des Rauchers Ideal



Er wollte sich konzentrieren, aber ...

wer ein Chalet sieht, denkt an Chalet-Käse:
er ist so fein, nahrhaft und vorteilhaft! Chalet-
Käse zum Znüni, zum
Dessert und abends, als
Zwischenmahlzeit, vor al-
lem auch als Tourenpro-
viant: einfach herrlich!

*Chalet Emmentaler:
als Zwischenmahlzeit und für Touren
Chalet Rahm: zum Dessert
Chalet Kümmel: mit Wein und Bler
Chalet Prosan: der Gesundheitskäse*



ALPINA KÄSE A.G., BURGDORF

Meidet fettbildenden Zucker

und süsst die Getränke mit den
neuen Kristall-Saccharin-Tabletten

Hermesetas

Süßsen ohne jeden Nebengeschmack,
bilden kein Fett wie Zucker und sind
garantiert durchaus unschädlich.

Erhältl. in Apoth. u. Drog. zu Fr. 1.- das Dös-
chen m. 500 Tabletten. A.G. „Hermes“ Zürich 2

Butter, Konfitüre oder Honig so ausge-
zeichnet passen. In den meisten grossen
Städten des Auslandes ist eine derartige
Mahlzeit wegen des Milchmangels aus-
geschlossen für die Masse. Freuen wir
uns, dass in unserm Lande Milch und
auch Honig wahrhaft fliessen, und ver-
edeln wir diese Schweizer Mahlzeit auch
um unseres Fremdenverkehrs willen zu
bester Qualität!

Nun scheint mir keine günstigere Ge-
legenheit möglich, den Vorschlag, bes-
sere Kaffee zu kochen, ins Volk zu brin-
gen, als dass die Schweizer. Milchkom-
mission ihre Mi-Bu-Kä-Tage mit einem –
um ebenso schön zu tönen! – Ka-Ko-Ku
d. h. Kaffeekochkurs verbindet. Sie ver-
schaffe sich die besten Rezepte für Kaf-
feezubereitung, sei es durch Belehrung
seitens massgebender Hotelküchen oder
der Propaganda wegen durch einen
Wettbewerb. Und alsdann gebe sie ein
Merkblatt über Kaffe Zubereitung her-
aus.

Das vorgeschlagene Mittel für grössern
Milchkonsum ist so einfach, dass jede
Leserin dieser Zeilen morgen früh schon
mit der Durchführung bei sich beginnen
kann. Ein Erfolg wäre nicht nur ein Stück
Hilfe für unsere Landwirtschaft, sondern
dazu für Hunderttausende täglich ein er-
höhter Genuss an Naturgaben, der ihnen
bisher viel zu verkümmert war als Folge
eines wenig veredelten Geschmacksin-
nes. Es ist ja bekannt, dass selbst ge-
ringfügige Geschmacksänderungen auf
jedem Gebiet der Konsumation grosse
Änderungen im Absatz von Gütern be-
wirken können.

Sollte es also gelingen, aus der nun
jahrelangen Milchnot unserer Bauern auf
dem angedeuteten Wege die Tugend der
Kochkunst und des Genusses eines sol-
chen Kaffeegetränks zu machen, das
wirklich diesen Namen verdient, so wä-
ren wir übrigens nur auf die Höhe un-
serer Nachbarländer Italien, Frankreich,
Österreich gekommen, denn bekanntlich
trinkt man dort trotz teurerer Herstellung
allgemein viel bessern Kaffee als bei uns.

Dr. Alfred Conzetti, Pratteln.